

PRESSEKONFERENZ

Kampagnenstart: „Schulter an Schulter – mit dir für dich!“

vida Wien rückt Beschäftigte der sozialen Dienste ins Rampenlicht und fordert mehr Anerkennung, bessere Arbeitsbedingungen und ausreichend Personal

Teilnehmer:innen: JELENA BOSTAN

BETRIEBSRATSVORSITZENDE VOLKSHILFE WIEN und
VORSITZENDE DES FACHAUSSCHUSSES SOZIALE DIENSTE WIEN

NATASCHA FEIGL

GEWERKSCHAFT vida, BETRIEBSRATSVORSITZENDE DER
ARBEITERINNEN, WIENER SOZIALDIENSTE

HELMUT GRUBER

VORSITZENDER GEWERKSCHAFT vida WIEN

Ort: Raum „Grete Rehor“, ÖGB-Haus „Catamaran“, Johann-Böhm-Platz 1,
1020 Wien

Datum/Zeit: 27. April 2026, 09:30 Uhr bzw. im Livestream
<https://tinyurl.com/mfyh2uky>

Mit der Kampagne „Schulter an Schulter – mit dir für dich!“ rückt die Gewerkschaft vida Wien jene Menschen ins Zentrum, die tagtäglich dafür sorgen, dass soziale Versorgung funktioniert – und dabei viel zu oft im Hintergrund bleiben. Im Fokus stehen die Beschäftigten in der mobilen Pflege, der Heimhilfe und im Rettungsdienst. Sie arbeiten unter hohem Druck, tragen große Verantwortung und leisten unverzichtbare Arbeit nahe am Menschen.

„Als Gewerkschaft verhandeln wir nicht nur Kollektivverträge – wir sind auch das Sprachrohr der Beschäftigten. Wir zeigen, wie ihre Realität wirklich aussieht“, betont der Wiener vida-Vorsitzende Helmut Gruber. Die Kampagne verfolgt das Ziel, diese Realität sichtbar zu machen, Anerkennung einzufordern und konkrete Verbesserungen anzustoßen.

Mobile Pflege: Allein unterwegs, nah am Menschen

Die Arbeit in der mobilen Betreuung und Pflege findet dort statt, wo Leben passiert: in den Wohnungen der Menschen. Sie beginnt früh am Morgen und führt von Wohnung zu Wohnung, von Mensch zu Mensch – ohne Unterstützung von anderen. „Meine Kolleg:innen beginnen ihren Arbeitstag meist um 7 Uhr früh, wenn sie ihren ersten privaten Haushalt anfahren. Sie unterstützen bei der Körperpflege, erinnern an Medikamente, bereiten Mahlzeiten zu – und sind oft die einzigen Bezugspersonen für die Klient:innen“, schildert Jelena Bostan. Die heutige Betriebsratsvorsitzende der Volkshilfe Wien und Vorsitzende des Fachausschusses Soziale Dienste Wien war selbst jahrelang in der mobilen Betreuung tätig.

Gerade während der Corona-Pandemie seien viele Beschäftigte völlig auf sich allein gestellt gewesen. Der gesellschaftliche Applaus sei schnell verklungen, zurück geblieben seien Zeitdruck und steigende Anforderungen. Die Arbeit gehe weit über Pflege hinaus: Sie umfasst auch emotionale Begleitung, Gespräche und oft den Umgang mit Krankheit, Einsamkeit und Tod. „Viele Klient:innen wollen reden – aber dafür fehlt im Alltag oft die Zeit. Das belastet die Arbeitnehmer:innen enorm“, so Bostan. Die mobile Pflege steht damit exemplarisch für ein System, das auf persönlichem Einsatz basiert, aber strukturell zu wenig Raum dafür lässt.

Fehlende Anerkennung und Personalmangel in der Heimhilfe

Auch die Heimhilfe ist geprägt von hoher Verantwortung und gleichzeitig mangelnder Wertschätzung. Es ist ein Berufsfeld, das überwiegend von Frauen getragen wird und in dem viele Beschäftigte mit Migrationshintergrund arbeiten. „Fast 90 Prozent der Beschäftigten sind Frauen. Viele arbeiten Teilzeit – nicht freiwillig, sondern weil eigene Betreuungspflichten zuhause kaum Vollzeit zulassen und auch sehr wenige Vollzeitstellen angeboten werden“, erklärt Natascha Feigl, Betriebsratsvorsitzende der Arbeiter:innen der Wiener Sozialdienste und selbst Heimhilfe.

Der Arbeitsalltag ist geprägt von Flexibilität, die dem Personalmangel in der Branche zuzurechnen ist: kurzfristiges Einspringen, unplanbare Dienste und ein ständiges Jonglieren mit Arbeitszeiten. Gleichzeitig sind die Anforderungen hoch, sowohl fachlich als auch menschlich. Viele Heimhelfer:innen erleben Situationen, die weit über das hinausgehen, was von außen sichtbar ist. Sie arbeiten allein in fremden Haushalten, begegnen schwierigen Lebensrealitäten und müssen mitunter auch mit aggressivem Verhalten umgehen. Gleichzeitig kämpfen sie gegen falsche Vorstellungen über ihren Beruf an. „Manche Angehörige glauben, Heimhilfen sind Reinigungskräfte. Sie lassen extra schmutziges Geschirr stehen und bürden den Beschäftigten damit noch mehr Arbeit auf. Dabei leisten Heimhilfen vorrangig soziale Arbeit und ermöglichen Menschen ein würdevolles Leben zu Hause“, betont Feigl.

Besonders belastend seien Extremsituationen, in denen Beschäftigte auf sich gestellt sind. „Die Klient:innen sind ältere oder kranke Menschen. Da kann es vorkommen, dass jemand stirbt, während die Heimhilfe Dienst hat. Dann ist man allein bei einer Reanimation, bis ein Arzt kommt. Ich habe das selbst erlebt. So etwas vergisst man nicht.“

Harte Bedingungen im Rettungsdienst

Im Rettungsdienst verdichten sich Verantwortung und Belastung in besonders intensiver Weise. Die Beschäftigten sind mit Situationen konfrontiert, die für viele Menschen Ausnahmesituationen darstellen – für sie gehören sie zum Alltag. Einsätze bei schweren Unfällen oder Notfällen mit Kindern hinterlassen Spuren. Gleichzeitig werden die Arbeitsbedingungen zunehmend schwieriger.

Fehlende Rettungsgassen oder das Filmen von Einsätzen mit dem Handy behindern die Arbeit und zeigen einen Mangel an Respekt gegenüber den Einsatzkräften. Auch strukturelle Probleme verschärfen die Situation: Die Ausbildung entspricht oft nicht mehr den aktuellen Anforderungen und modernen Gerätschaften. Und die Abgrenzung zwischen Notärzt:innen und Sanitäter:innen ist nicht vielen nicht klar. „Manche Patient:innen glauben sogar, dass Sanitäter:innen im Rettungsauto Operationen durchführen können. Hier ist noch viel Aufklärungsarbeit notwendig“, verweist Helmut Gruber auf die Bedeutung einer öffentlichkeitswirksamen Kampagne.

Die Kampagne: Öffentlichkeit schaffen, Druck aufbauen

Die vida-Kampagne „Schulter an Schulter – mit dir für dich!“ setzt genau hier an: Sie bringt die Realität der Beschäftigten in die Öffentlichkeit und macht sichtbar, was sonst oft im Verborgenen bleibt. Gemeinsam mit der Agentur P&B setzt die Gewerkschaft vida in Wien eine breite Kommunikationsstrategie um, die sowohl im öffentlichen Raum als auch online präsent ist. Zeitgleich mit der Pressekonferenz startet eine Out-of-Home-Kampagne, die die drei betreffenden Berufsgruppen in den Mittelpunkt stellt. Ergänzt wird sie durch Videoporträts,

die den Arbeitsalltag authentisch abbilden, sowie durch eine umfassende Social-Media-Offensive.

Auch innerhalb der Betriebe wird die Kampagne verankert. Betriebsrät:innen werden mit Materialien ausgestattet, die zur Beteiligung einladen und die Sichtbarkeit weiter erhöhen. Ziel ist es, nicht nur Aufmerksamkeit zu schaffen, sondern auch die Beschäftigten selbst aktiv einzubinden. „Wir holen die Beschäftigten ins Rampenlicht – dorthin, wo sie hingehören“, so Betriebsrätin Jelena Bostan. „Eine Gesellschaft, die auf diese Arbeit angewiesen ist, kann es sich nicht leisten, sie weiterhin zu unterschätzen“, stellt Gruber klar. Die Kampagne ist daher auch ein politisches Signal: Es braucht strukturelle Veränderungen, um die Arbeitsbedingungen nachhaltig zu verbessern und die Qualität der Versorgung durch die sozialen Dienste zu sichern.

Forderungen der Gewerkschaft vida Wien:

- Deutlich bessere Bezahlung, insbesondere in Heimhilfe, egal ob mobil oder stationär
- Strafen für Arbeitgeber, wenn sich Dienstpläne kurzfristig ändern
- Modernisierung der Ausbildung im Rettungsdienst
- Klare Kompetenzregelungen für Sanitäter:innen
- Mehr Zeit für Betreuung und zwischenmenschliche Arbeit
- Maßnahmen gegen Gewalt und Übergriffe im Arbeitsalltag
- Aufwertung der Sozialbetreuungsberufe, speziell von frauendominierten Tätigkeiten

Rückfragen & Kontakt:

Gewerkschaft vida/Öffentlichkeitsarbeit

Cornelia Groiss

Tel.: +43 664 6145756

E-Mail: presse@vida.at

Web: <https://www.vida.at/de/kampagnen/2026/schulter-an-schulter>